

Am Kirchentag teilnehmen?

Der Deutsche Evangelische Kirchentag in Hannover (30. April bis 4. Mai) soll nach den Worten des Landesbischofs der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Ralf Meister, „der erste multireligiöse“ und auch ein „politischer Kirchentag“ werden. Das Protestantentreffen wird jedoch unter Christen teilweise kritisch gesehen. Sollten Christen am Kirchentag teilnehmen?

PRO

Andreas Dreyer ist Gemeindepastor in Landesbergen im niedersächsischen Landkreis Nienburg/Weser. Er war u. a. bis zu seinem Rücktritt im September 2024 langjähriger Vorsitzender des hannoverschen Pfarrvereins.



Er ist alle zwei Jahre so etwas wie das große Familientreffen des Protestantismus: der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT). Und wie bei derartigen Anlässen nicht ganz unüblich verläuft dabei selten alles rein harmonisch. Das merkt man meist schon vor Betreten des Veranstaltungsgeländes, wenn sich nicht zugelassene Gruppen dort lautstark Gehör verschaffen und um Aufmerksamkeit buhlen. Doch sich aus diesem oder jenem Grund gegen eine Teilnahme auszusprechen, das erschiene mir dann doch arg borniert und kleinkariert! Sicherlich, in meiner aktiven Zeit als Repräsentant der Pfarrerschaft hätte ich mir seitens des DEKT-Präsidiums die eine oder andere Einladung auf ein Podium gewünscht – zumal dann, wenn es dabei thematisch dezidiert um den Pfarrberuf ging. Daraus wurde nichts. So blieb mir anstatt dessen nur, den Standdienst beim Berufsverband auf dem Markt der Möglichkeiten zu leisten. Auch dies war immer wieder eine spannende Herausforderung, bei der sich mitunter lebhaftere Diskussionen ergaben.

Doch wie auch immer: Es waren ganz unterschiedliche Begegnungen, die man sonst nicht gehabt hätte – vom Besuch der abendlichen Konzerte, die ich immer gern gehört habe, einmal ganz abgesehen. Der Kirchentag ist also ein wichtiges Element des Protestantismus und seines nicht aufgebaren Öffentlichkeitsauftrags und auch -anspruchs. Und beides wurzelt bekanntlich in nichts Geringerem als dem Evangelium von Jesus Christus selbst! Um Ausgewogenheit wird wieder einmal gerungen werden, manche Stellungnahme oder Positionierung wird mir gewiss nicht gefallen. Und dennoch gehört für mich der Besuch dazu – wenngleich nun in neuer Rolle – quasi „privat“. Ich bin gespannt! ●

”

Der Kirchentag ist ein wichtiges Element des Protestantismus und seines nicht aufgebaren Öffentlichkeitsauftrags und auch -anspruchs.

Der Kirchentag ist also ein wichtiges Element des Protestantismus und seines nicht aufgebaren Öffentlichkeitsauftrags und auch -anspruchs. Und beides wurzelt bekanntlich in nichts Geringerem als dem Evangelium von Jesus Christus selbst! Um Ausgewogenheit wird

wieder einmal gerungen werden, manche Stellungnahme oder Positionierung wird mir gewiss nicht gefallen. Und dennoch gehört für mich der Besuch dazu – wenngleich nun in neuer Rolle – quasi „privat“. Ich bin gespannt! ●

KONTRA

Pastor Stefan Felber ist Leiter des Gemeindehilfsbundes mit Sitz in Walsrode. Der promovierte Theologe ist Gastdozent an der Staatsunabhängigen Hochschule Basel (STH Basel).



Als kritischer Beobachter mag man teilnehmen und das missionarisch-theologische Gespräch suchen – da sei jeder seiner Meinung gewiss. Aber empfehlen würde ich es nicht, denn der Kirchentag verdient seinen Namen schon lange nicht mehr. Er stellt nicht mehr nur die legitime Vielfalt der Kirche dar, sondern schließt die sündhafte, auch interreligiöse Vielfalt der Welt ein. Im Vorwort zum diesjährigen Programm heißt es vollmundig und gegendert: „Was den Kirchentag einzigartig macht? Der Kirchentag ist ein Forum mit ausgeprägter Gesprächskultur. Ganz dicht dran an den Menschen, Politiker:innen, Wissenschaftler:innen, Geistlichen und Aktivist:innen.“ Also ein Gesellschaftsereignis!

”

Für ernste Christen ist der Kirchentag eher eine Anleitung zum Gruseln als geistliche Stütze.

Ausgerechnet das Herzstück, nämlich die Bibelarbeiten, wird auch Politikern anvertraut, die gegensätzliche Vorstellungen vom Glauben haben: Angela Merkel, Bodo Ramelow, Winfried Kretschmann, Luisa Neubauer („Gott wird uns nicht retten“) usw., dazu eine Rabbinerin und eine islamische Theologin. Sie werden aus der Schrift gerade das nicht verkündigen, was ihrer bisherigen Haltung oder der gegenwärtigen Politik widerspricht. Ist die Bibel politisch domestiziert, dann ist auf dem Kirchentag nur das möglich, was politisch erwünscht ist. Quinton Ceasar („Gott ist queer“), Sadomaso und Polyamore: drinnen; AfD: draußen. Auch der Schatten vergangener Kirchentage ermutigt nicht: Unter dem Dach der Kirche durften Atheisten und Agnostiker ihre Meinung kundtun und liberale Theologen an Auferstehung und Sühnetod Jesu zweifeln. Messianische Juden oder Kritiker von Kindstötungen und LGBTQ wurden ausgegrenzt. Das Programm weckt keine Hoffnung, dass es heute besser aussieht. Nein, für ernste Christen ist der Kirchentag in der Summe eher Anleitung zum Gruseln als geistliche Stütze. Wann werden wieder mutige Evangelisten und ausgewiesene Bibelliebhaber auf die Podien gesetzt wie in der Anfangszeit des Kirchentags? ●